

Besuch bei der CHANCE, einer Einrichtung des Kinderschutzbundes

Jugendliche fassen langsam Fuß in ihrer neuen Heimat

(chs). Beim Betreten des Gebäudes duftet es köstlich nach Gewürzen, nach frisch gekochtem Essen. Die jungen Männer stehen in der Gemeinschaftsküche und schnippeln Gemüse, kochen Reis und Nudeln und sitzen wenige Minuten später am Tisch, um gemeinsam Abend zu essen. Fast so wie in deutschen Familien jeden Tag.

Doch bei den 16- bis 17-jährigen Jungs handelt sich nicht um deutsche Schüler, sondern um unbegleitete minderjährige Ausländer, kurz UMA, die seit ein paar Monaten/Wochen in ihrer zweiten Heimat Wiesloch versuchen sich einzuleben.

Vor genau einem Jahr wurde die CHANCE, eine stationäre betreute Wohngruppe des Kinderschutzbundes Wiesloch, eröffnet, um die vom Jugendamt zugewiesenen Jugendlichen dort unterzubringen und zu betreuen. Ein fünfköpfiges Team kümmert sich um die Jungs und ist rund um die Uhr in der CHANCE für sie erreichbar.

Erfahrungsaustausch

In dieser Woche besuchte ich die Einrichtung erneut (vor einem Jahr habe ich über die Eröffnung der CHANCE berichtet), um zu schauen, wie sich die jungen Männer eingelebt haben. Im Gespräch mit Einrichtungsleiter Robert Wittkowski und Günter Etspüler, pädagogischer Leiter beim Kinderschutzbund Wiesloch, erfahre ich, dass es für alle Beteiligten ein spannendes Jahr



Der Kinderschutzbund aus Wiesloch hat auch die Leitung der stationäre Einrichtung CHANCE übernommen, um die ihnen anvertrauten Heranwachsenden bestmöglich betreuen zu können. Foto: chs

war mit Höhen und Tiefen, die gemeinsam gemeistert wurden. Derzeit leben sieben Jugendliche aus Eritrea, Äthiopien, Afghanistan, Gambia und Iran in der CHANCE, die alle das gleiche Schicksal teilen – einen langen und harten Weg mit vielen Entbehrungen und Erlebnissen, die schier unvorstellbar anmuten.

Erpressung von Schlepperbanden

Nicht nur, dass sie in die Hände von Schlepperbanden fielen, die ihnen eine bessere Zukunft ein Europa versprochen. Viele mussten vor ihrer Flucht über das Mittelmeer qualvolle Tage in Gefängnissen verbringen, eingepfercht mit Erwachsenen unter unsäglichen Bedingungen. „Unsere Jungs haben Schreckliches erlebt, neben den seelischen Wunden, brechen auch oft körperliche Beschwerden auf, die häufig nicht zu loka-

lisieren sind“, so Wittkowski und Etspüler im Gespräch.

Drei der sieben Bewohner haben keinerlei mehr Bindung an die Heimat, die Eltern tot, keine Geschwister mehr und der Weg zum Militär war vorgezeichnet, wo die meisten „regelrecht verheizt werden“. Dies war u.a. ein Grund für die jungen Männer, sich auf den Weg nach Europa aufzumachen, den Weg in eine bessere Zukunft.

Alltag in Wiesloch

Ihr Alltag in der CHANCE ist für die Jugendlichen straff organisiert und strukturiert, sie besuchen täglich für 6 Stunden Deutschkurse und werden nach ihren Fähigkeiten und Neigungen in den Übergang zu den anderen Schulformen vorbereitet. „Das Potential zielstrebig zu lernen, ist ähnlich wie bei den deutschen Jugendlichen“, so Etspüler, „die einen lernen fleißig und machen täglich Fortschritte mit ihren Deutschkenntnissen, die anderen benötigen eben mehr Zeit und Zuwendung“. In diesem Zusammenhang sprechen die beiden Pädagogen ein großes Dankeschön an die ehrenamtlichen Mitarbeiter beim Netzwerk Asyl aus, die die Jugendlichen mehrfach in der Woche bei den Deutschkursen unterstützen. Mittlerweile wurden die Bewohner auch in Praktika bei hiesigen Firmen vermittelt, wo sie ihren Neigungen entsprechend sich auf eine spätere Berufsausbildung vorbereiten können. „Auch hier ziehen wir

nur positive Erfahrungen mit den Lehrern und Ausbildern, die unseren Jungs sehr behilflich sind.“

Freizeitbeschäftigung

Ihre Freizeit verbringen die Jungs in Vereinen im Fußballverein, mit Gleichaltrigen im Café Mokka oder anderen Freizeitbeschäftigungen wie z.B. HipHop-Tanzen.

Sorgerecht

„Natürlich stehen wir jederzeit in Verbindung und Absprache mit den gesetzlichen Betreuern, die als Entscheidungsträger für ihre „Mündel“ das Sorgerecht tragen, ganz ähnlich den deutschen Jugendlichen in Deutschland, die vom Jugendamt betreut werden“, so Günter Etspüler. „Auch wenn wir wissen, dass nicht jeder unserer Jugendlichen in Deutschland bleiben darf, möchten wir ihnen eine möglichst gute Basis für eine spätere Rückkehr in ihre Heimat mitgeben“, so Robert Wittkowski weiter. „Ihr Asylverfahren läuft parallel zu ihrem Aufenthalt in Deutschland, wann es entschieden wird, weiß niemand und ist ungewiss.“

Im Gespräch

Im Gespräch mit dem 17-jährigen Y. wird schnell klar, was ihn am meisten beschäftigt, ist die Sehnsucht nach seinen Eltern und seinen beiden Geschwistern. Sein größter Wunsch könnte man in Wiesloch problemlos erfüllen, aber nicht in der Heimat: Seine beiden Schwestern in die Schule schicken zu können. Seine Sprachkenntnisse sind nach wenigen Monaten überraschend gut, er spielt Fußball und macht derzeit ein Praktikum in einem Malerbetrieb. Sein gleichaltriger Mitbewohner H., seit 6 Wochen in der CHANCE, möchte so schnell wie möglich Deutsch lernen, denn er möchte unbedingt eine Lehre als KFZ-Mechaniker beginnen. Bis es so weit ist, büffelt er in der Schule und in der Freizeit deutsche Vokabeln und die deutsche Grammatik. Fast so wie in deutschen Familien.